Manfred Allner

HOFFNUNGSVOLL UNBEIRRBAR

Gedichte

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2017

copyright

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

copyright

ISBN 978-3-96008-750-2

Copyright (2017) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor

Titelfoto © Erika Schwyrz

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

16,00 Euro (D)

Inhalt

Vorwort ***9***

I Frühling im November ***15***

Kathrin 15
Frühling 2011 16
Ostern 2011 17
Ostern – ein Jahr danach 18
An unserm See 21
… dass du bei mir bist 22
Mein gestiefelter Kater 23
Sag ich es dir? 25
Ein gordischer Knoten 26
Geht die Sonne auf … 27
Ein Albtraum 28
Wilde Träume 29
Laura 30
Warteschleife *oder* Für alle Fälle 31
Frühling im November 32

II Lächeln hinter Glas ***33***

Blüten *oder* Dieses Lächeln 33
Habe in deinem Bett geschlafen … 35
Wie kann ich diese Liebe leben … 36
Tinnitus *oder* Hänsel und Gretel 37
Im falschen Rahmen 41
Neues Requiem 42
Gefunden nach Neujahr *oder* Alternative 43
Widmung 45
Schönheit 46
„Traumfrau“ 47
Einsicht 49
Fazit 50
Bericht meines Freundes aus Köthen 51
Irrlichter 52

III Himmel deiner Augen ***55***

… hör ich ein neues Lied 55
Beim Morgenkaffee 56
Die Chinesische Brücke *oder* Verlockung 57
Morgen mit dir 61

copyright

… gehen mir nicht nur die Augen auf 62
Schaltjahr 63
Dialoge 64
Umarmung 65
Spätburgunder 66
Vorfrühling 67
Blauer Sommer 68
Ich laufe mit dir über Wiesen 69
Endlos nahe … 73
Hauch von ihr 74
In Goethes Park … 75
Himmel deiner Augen 77
Goldmarie 78

***IV … du ewig junger Gottes Sohn* 79**

Texte zu Bildern der Cranach-Ausstellungen 2015 79
Abendmahl 80
Kreuzigung 81
Gnadenstuhl 82
Auferstehung Christi 83

Gedanken danach 84
Abschied meiner Mutter 84
Bericht meines Freundes aus Wittenberg 85
Thomas Müntzers letztes Gebet 87
Karlspreis 88
Karfreitag 89
Auch eine Cranach-Ehrung 93

***V … dieses trübe Funkeln im Glas* 95**
Klarsicht 95
Bericht meines Freundes aus Paris 97
Zwei Bilder *oder* Die Taschenuhr meines Großvaters 98
FIFA 2015 101
Wovon Wolf Biermann sang 103
Das einzig Echte 104
Antipoden 105
Neue Berichte von Freunden 107
… aus Magdeburg 107
… aus Gräfenhainichen 108
… aus Wörlitz 109
Monsieur Blamage 111
„… so geht es auch“ 112
Vom Erwachen 113

copyright

VI „Du lebst und hoffst unverbesserlich“ 115
Lyrikdiskussion 115
Gedichtband 2016 116
Brot und Lyrik 117
Eigene Wege 118
Buchpreis 119
Meine Tür 120
Rückschau *oder* Ein friedliches Volk 121
Don Quijote 125
Hauke Haien* 128
Nichts IV 129
… hör ich nichts dazu 130
Frühling 2016 131
Bericht über meinen türkischen Freund 132
Wir Optimisten 135
Unverbesserlich 139

VII Gehen wir in unsere Stadt hinein … 141
Bericht meines Freundes aus der Bauhausstadt Dessau 141
Mein Geschichtslehrer 142

Neues Dessauer Poem 144
Prolog 147
1 Zwischen Trümmern und Hoffnung 148
2 Erneuerung 149
3 Loblied I 151
4 Loblied II – Widerspruch 153
5 Großmutters Fragen 154
6 Umbrüche 155
7 Neues Zusammengehörigkeitsgefühl 157
Vorläufiger Epilog 159

Ein Nachwort des Autors 165

copyright

copyright

Vorwort

„Hoffnungsvoll unbeirrbar“ – auf der Spur eines Dichters

Von Heike Steudtner

Vor mir liegt das fertige Manuskript: **„Hoffnungsvoll unbeirrbar“** lautet der Titel des neuen Gedichtbandes von Manfred Allner – seines dritten. Klingt schon etwas ungewöhnlich – wie auch die Überschriften einiger Abschnitte: **Frühling im November, Lächeln hinter Glas …**
Um ein Vorwort hat er mich gebeten, nachdem er mir seine neuen Texte zum Lesen gegeben hatte. Nun sitzen wir uns gegenüber bei Kaffee (ich) und Tee (er). Sicher, sagt er, ist der Titel etwas ungewöhnlich. Trotzdem hat er seine Berechtigung. Angeregt worden bin ich dazu von einem wieder gefundenen alten Buch, das alle meine Umzüge überstanden hat. Und das waren mehr als sieben.

„Du lebst und hoffst unverbesserlich“ von Photis G. Fotopoulos, einem jungen griechischen Freiheitskämpfer*, ist ein schmaler Band mit 22 Gedichten, der 1962 im Verlag Volk und Welt, Berlin (Ost) erschien. Das Motto der Reihe „Antwortet uns!“, zu der er gehört, lautet: „Wir sprechen in die Welt. Dichtend stellen wir Fragen – an uns und an Euch. ANTWORTET UNS!“

Was Photis Fotopoulos ausgezeichnet hat: Bis zuletzt hat er – trotz alledem, was ihm angetan worden ist, was er erleben und erleiden musste – nie aufgehört, das Leben zu lieben, die Hoffnung auf ein besseres nicht aufzugeben und dafür mit aller Kraft zu kämpfen – das war sein Credo.

Und diese Spur des leider so früh verstorbenen Dichters versucht Manfred Allner mit dem neuen Band auf seine ganz eigene Weise erneut aufzunehmen – unter anderen Bedingungen, in einer völlig

copyright

anderen Zeit, mit anderen, nur zu ihm gehörenden Lebenserfahrungen zeigt er sich in seinen Texten so **„Hoffnungsvoll unbeirrbar“** wie Fotopoulos unverbesserlich gehofft und gelebt hat.

Und doch, frage ich, steht am Anfang nichts zu Fotopoulos und nichts, das ihn zumindest tangiert, sondern ein Gedicht über Kathrin, die Friseurin (Friseurmeisterin, korrigiert er mich). Weshalb?

Von den beiden Bänden zuvor weißt du, dass der erste Text jeweils ein weibliches lyrisches Ich verkörpert: in „Umarmungsnah …“ das moderne Dornröschen, das dem Prinzen entgegeneilt; beim „Apfelbäumchen …“ die Frau mit der klaren Stimme; und für den 3. Band habe ich nun Kathrin gefunden …

Gibt es sie wirklich? Ist sie real? unterbreche ich ihn.

Ja, lächelt er, es gibt sie: real, einfühlsam und immer ein bisschen neugierig auf die Geschichten, die sich hinter den Gedichten verbergen – was wir schon für Gespräche geführt haben …

Nachdenklich hat mich dein Gedicht „**Brot und Lyrik**“ gestimmt. Ein interessanter Vergleich, setze ich fort.

Ja, erwidert er, und logisch, wenn ich Brecht weiterdenke …

Du meinst sein Wort vom „Gebrauchswert der Lyrik“?

Richtig, sagt er. Was ist ein Brot wert, das nicht schmeckt? Nicht viel mehr als ein Gedicht, das nichts taugt. Bei beiden fehlt etwas oder stimmt etwas nicht. Die Verkäuferin in meinem Bäckerladen meint das auch …

Dieser Gedanke tangiert letztlich sogar Formfragen, werfe ich ein.

Sicher, sagt er, das zu erörtern würde allerdings hier zu weit führen. Deshalb zurück zu diesem unverbesserlichen Leben und Hoffen. Ist

copyright

das nicht etwas, fragt er mich, das (fast) jedem Menschen innewohnt und ihn immer wieder an- und umtreibt?

Ich kann seine Frage nur bejahen: Wer die Erfahrungen von Tiefpunkten hinter sich hat, weiß, wie man sie überwinden und mit welchen Mühen man manchmal nur wieder nach oben kommen kann. Und dass keiner das ganz allein schafft – wem sag ich das … Aus deinen Erzählungen weiß ich z. B., dass dir dein väterlicher Freund Gerhard Elser (1928 – 2016) und seine Frau Reina oft zur Seite gestanden haben.

Ja, antwortet Allner, in jeder Beziehung; sie waren und bleiben für mich immer d i e Mutmacher.

Insofern haben auch sie etwas von Fotopoulos an sich? frage ich ihn.

So wie das eine oder andere lyrische Ich oder Du oder Wir in dem neuen Band, das gleich uns unbeirrbar lebt und hofft – wie ich es ausgedrückt habe.

Copyright

---

*Photis Fotopoulos, 1926 in Athen geboren, gehörte seit seiner Jugendzeit dem griechischen Widerstand gegen die faschistische Besetzung Griechenlands im Zweiten Weltkrieg an, kämpfte danach im griechischen Bürgerkrieg auf der Seite der Volksbefreiungsarmee, wurde mehrfach verhaftet und verbannt und litt gesundheitlich sehr unter den damit verbundenen Entbehrungen und Qualen durch Folterungen. Als die Gefahr einer erneuten Verhaftung drohte, fand er mit seinen Eltern und Geschwistern 1954 politisches Asyl in der DDR. Hier konnte er studieren und endlich seinen Gedichtband veröffentlichen.
Infolge der Folterungen im KZ musste er 1961 am Gehirn operiert werden. Eine zweite notwendige Operation überlebte er nicht.
[Nach: Photis G. Fotopoulos, Du lebst und hoffst unverbesserlich, Verlag Volk und Welt, Berlin 1962, Cover, Rückseite (Bearbeitung: M. A.)]

copyright

Dirk Schulze: Kokardenblumen

copyright

copyright

I Frühling im November

Kathrin

Dein Haar ist wieder mal ganz anders,
als ichs beim letzten Male sah:
Heut fällt es sacht über die Schultern,
wie ich es ganz besonders mag.

Wie immer lächelst du mich an,
wir sind uns lange schon vertraut –
im Nu sind wir gesprächsvertieft:
Warum im Vers der Himmel blaut,

fragst du, und wie ich Frauenaugen
sehe, warum das Ich erst schwebt
und schließlich auf dem Boden liegt
und immer neue Träume lebt ...

Du bist ganz anders als mein Lektor:
Wie du die Verse hinterfragst –
das ist nicht Germanistenart
und auch nicht, was du sonst noch sagst …

Du bist viel mehr als diese Frau,
die mir die Haare richtig legt.
Sprichst du mit mir, spür ich,
wie meine Seele sich bewegt.

copyright

Frühling 2011

Für Karla

„Die Kraniche fliegen im Keil,
so trotzen sie besser den Winden …“
Kurt Demmler

„Es tönen die Lieder,
der Frühling kehrt wieder.“
Er „zündet die Kerzen an
in den grünen Kastanienkronen“
und „lässt sein blaues Band
wieder flattern durch die Lüfte …“

Mein Kranich ist abgestürzt,
ehe wir
weiterfliegen
konnten.

Schwarz
schlängelt sich
der Weg
unter mir.

Ich schlurfe
in den ersten Sommer
ohne
dich ...

copyright

Ostern 2011

Ein trüber Ostermorgen hat mich durch die Stadt getrieben:
ringsum der Rest von einem bisschen Weiß und sehr viel Grau
und alles in Tristesse gehüllt –
ach, wär ich nur zu Haus geblieben.

Kein Leben auf den Straßen – nichts zu hören, nichts zu sehen.
Vom Fest der Auferstehung spüre ich kaum einen Hauch.
Die Stadt schweigt weiter vor sich hin.
Ich frag mich, wohin soll ich gehen.

Hinaus zu jenem Baum, wo viele frische Blumen liegen?
Kein leichter Weg, der mich zu unserm letzten Gruß jetzt führt.
Der Friedwald rauscht hoch über mir –
wie traurig sich die Bäume wiegen.

Nur meine Sonnenblume leuchtet noch für dich
auf diesem kleinen Hügel – stumm, ganz stumm steh ich …

copyright

Ostern – ein Jahr danach

Vom trüben Ostermorgen lass ich mich nicht treiben:
Der Rest von einem bisschen Weiß und sehr viel Grau
tangiert mich nur noch peripher –
nein, auch zu Haus werd ich nicht bleiben.

Das Leben auf den Straßen scheint's ist mehr geworden.
Vom Fest der Auferstehung spüre ich den Hauch.
Den Ton der Glocken höre ich –
Bewegung ist an vielen Orten.

Ich geh zu jenem Baum, wo frische Blumen liegen.
Kein leichter Weg nach einem Jahr und niemals wohl.
Der Friedwald rauscht hoch über mir –
ich seh, wie sich die Bäume wiegen.

Du hast mir vormals einen bunten Strauß gegeben –
jetzt schmück ich einen grünen Strauch bei deinem Baum
so farbenfroh, wie du es magst:
So kündet er von neuem Leben.

copyright

Gabriele Matthes: Dessau. Am Kühnauer See

copyright

copyright